

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: - (1987)
Heft: 2

Rubrik: Sprachpillen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

greifbar. Dass diese verstreuten Arbeiten nun so schön zusammengestellt erscheinen, ist durchwegs erfreulich. Sie sind noch abgerundet durch einen vorgängig nicht publizierten Beitrag über *Aspekte und Probleme der Vokalquantität im Schweizerdeutschen*, wo sich wieder Hotzenköcherles Fähigkeit zeigt, aus detailliertestem Belegmaterial zum grossen Grundsatz zu gelangen. Alle diese Aufsätze sind übrigens immer

noch unentbehrliche «Frontarbeiten» (nicht nur eine Zusammenstellung aus Pietätsgründen), und wer sich in irgendeiner Weise über «Schweizerdeutsch äussern will, kommt auf keinen Fall um Hotzenköcherles Werk herum.

Jürg Bleiker

Rudolf Hotzenköcherle, «Die Sprachlandschaften der deutschen Schweiz», (Reihe Sprachlandschaft Band 1) 496 Seiten, Verlag Sauerländer Aarau 1984, Fr. 68.–

Rudolf Hotzenköcherle, «Dialektstrukturen im Wandel», (Reihe Sprachlandschaft Band 2) 343 Seiten, Verlag Sauerländer Aarau 1986, Fr. 88.–

Sprachpillen

Das Wort «Sprachpille» ist einst von Otto von Greyerz, dem bekannten Förderer einheimischer Sprache und Volkskultur, erfunden worden, und in zwei Bändchen hat er gegen «ein abgestumpftes Sprachgefühl, ein ungewecktes oder eingeschlafenes oder verdorbenes Sprachgewissen» sprachliche Pillen verabreicht. In der gleichen Absicht haben seither verschiedene Sprachfreunde regelmässig sprachpflegerische Artikel in Zeitungen gesetzt, wo sie einen grossen Leserkreis erreichen. Wir nennen etwa Glopfgaischt und Häxebränz, Paul Stichel und Hans Sommer, besonders aber die Bernerinnen und Berner, die seit vielen Jahren im «Stübli», in der Mundartecke des Berner «Bundes», eine gute Tradition fortsetzen.

Mehrmals sind Sprachpillen oder -glossen in einem Bändchen gesammelt und herausgegeben worden, aus den kurzlebigen Zeitungen in dauerhaftere Form gebracht. Zwei neuere Sammelbändchen seien hier vorgestellt.

Unter dem Titel «*Nah Firaben*» hat der Grindelwalder Lehrer Samuel Brawand seine «Stübli»-Beiträge aus den Jahren 1977–81 gestellt und ihnen ein paar köstliche Anekdoten und persönliche Erinnerungen beigelegt. Es ist

eine höchst eigenartige Sprache, dieses Grindelwalddytsch, von besonderem Klang, reich an alten Wörtern und an Wörtern mit unerwarteter Bedeutung, daher nicht leicht verständlich. In dieser Sprache schildert der Verfasser, wie es einst war, erzählt, führt gleichsam Gespräche mit seinen Lesern, antwortet auf Fragen oder Anregungen in einer recht genauen Schreibweise. Es ist ja nicht einfach: «Äs ischt emmel o es Wäse mmid däm Gschryb: eitwäders versteid mu einen niid old aber de llätz.» Beidem abzuhelpen ist am Schluss des anregenden Büchleins ein nützliches, leider allzu knappes Wörterverzeichnis angefügt.

Als «*Sprachglossen*» bezeichnet der Deutschfreiburger Peter Boschung, ehemals Obmann der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft, seine Beiträge, die zwischen 1980 und 1986 in den «Freiburger Nachrichten» erschienen sind, im Mundartjahr 1985 sogar allwöchentlich. Der Verfasser bedient sich der Hochsprache; dadurch kann er auch die Eigenheiten der Dialekte des Sensegebiets und Jauns besser darstellen: lautliche und grammatische Eigenheiten, eigene deutsche Wörter (z.B. *tuuffe* «öffnen»), Fremdwörter aus dem benachbarten Patois oder aus dem Französischen (z.B. die Ausrufwörtchen *eh beng!*, *sess!*,

Interesse an der Mundart

Anfang Mai fanden in Zürich an zwei Tagen nicht weniger als drei der Mundart gewidmete Vorträge statt. In der Sektion Zürich sprach PD Dr. R. Schwarzenbach über Missbrauch der Mundart an Radio und Fernsehen?; vor der Neuen Helvetischen Gesellschaft sprach Prof. Dr. H. Sitta über Probleme des Verhältnisses von Mundart und Standardsprache in der Deutschschweiz; und vor der Gruppe Züri des Bundes Schwyzertütsch sprach Dr. A. Baur über Sprachenpolitik und Schweizerdeutsch. *pd.*

affei!), Schrumpfwörter (z.B. *Häpera* «Kartoffeln», eigentlich «Erdbirnen»), und Kurzwörter. Auch die Mischsprache der Bolzen der Stadt Freiburg ist beschrieben, Orts- und Personenamen sind erklärt. Hingewiesen ist auf den Verlust von Freiburger Eigenheiten durch Anpassung an das mächtigere Berndeutsch. Den Schluss des Büchleins bildet ein Frage-Antwort-Spiel über Sensler Mundart. Ausdrücklich betont Peter Boschung in seinem Schlusswort zum Mundartjahr: «Auch die Sprache bleibt nicht von sich selbst, aus lauter Trägheit, gesund und lebenskräftig, es geht nicht ohne Sprachbewusstsein und Sprachgewissen, nicht ohne Willen zur sinnvollen und richtigen Sprache.»

Der Heimatvereinigung Grindelwald und der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft sei für die Veröffentlichung dieser Sprachpillen bestens gedankt.

Rudolf Trüb

Samuel Brawand, «*Nah Firaben*». Grindelwalder Mundart, Anekdoten, Erinnerungen. Heimatvereinigung Grindelwald, Grindelwald 1982. – Peter Boschung, «*Sprachglossen*». Schriftenreihe der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft, Band 12. Paulusverlag, Freiburg im Üchtland, 1987. Fr. 20.–